

**Protokoll der 32. Sitzung des Runden Tisches zur Förderung der Emanzipation und Akzeptanz von Lesben, Schwulen und Transidenten in Dortmund am 3.2.2015 um 18:00 Uhr im Saal Thremonie im Rathaus der Stadt Dortmund**

**Teilnehmer\_innen**

*Stadtverwaltung*

1. Rosi Borggräfe, Jugendamt Dortmund
2. Michael Grenz, Stadt Dortmund, Fachdienst für Seniorenarbeit
3. Susanne Hildebrandt, Stadt Dortmund, Koordinierungsstelle für Lesben, Schwule und Transidente
4. Ullrich Sierau, Stadt Dortmund, Oberbürgermeister

*Rat der Stadt Dortmund*

5. Ulrich Langhorst, Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen im Rat der Stadt Dortmund
6. Joachim Pohlmann, CDU-Fraktion im Rat der Stadt Dortmund
7. Michael Taranczewski, SPD-Fraktion im Rat der Stadt Dortmund

*Verbände*

8. Gunter Niermann, Vertreter der Wohlfahrtsverbände

*Community*

9. Ben Anders, TransBekannt e.V.
10. Volker Borchers, Liberale Schwule und Lesben
11. Ariane Bourchard, AG Trans\* Dortmund
12. Ulla Brokemper, LEBEDO Lesbenberatungsstelle
13. Nicole Hardt, SLADO e.V.
14. Gisbert Heuser, KCR Dortmund e.V.
15. Jasmine Klein, Sunrise Dortmund
16. Christian Kleine, Autonomes Schwulenreferat der TU Dortmund
17. Alexander Lenz, Aidshilfe Dortmund e.V.
18. Tanja Lindner, Lili Marlene Transidenten Lebenshilfe
19. Jürgen Rausch, Sunrise Dortmund
20. Katja Schmidt, Lili Marlene Transidenten Lebenshilfe
21. Frank Siekmann, SLADO e.V.
22. Mandy Walczak, TransBekannt e.V.
23. Erika Weigel, Vielfalt e.V.

**Sitzungsleitung**

Susanne Hildebrandt

**Protokoll**

Christian Kleine

**Themenübersicht**

- |       |   |
|-------|---|
| TOP 1 | Begrüßung   |
| TOP 2 | Protokoll der letzten und Tagesordnung der heutigen Sitzung                     |
| TOP 3 | Sachstandsbericht zur Politik für Lesben, Schwulen und Transidenten in Dortmund |
| TOP 4 | Worte des Oberbürgermeisters und Diskussion                                     |
| TOP 5 | Resolution gegen Trans- und Homophobie  |
| TOP 6 | Transidentität im Erwachsenenalter  |
| TOP 7 | Verschiedenes   |
| TOP 8 | Termine zur nächsten Sitzung  |
| A     | Dortmunder Resolution für Respekt und Vielfalt                                  |
| B     | Transidentität auf der emotionalen Ebene - Erzählung von Ben Anders             |

## **TOP 1 Begrüßung**

Susanne Hildebrandt begrüßt die Teilnehmer\_innen des 32. Runden Tisches.

## **TOP 2 Protokoll der letzten und Tagesordnung der heutigen Sitzung**

Auf Nachfrage von Frau Hildebrandt gibt es keine Änderungswünsche zum Protokoll der letzten Sitzung. Frau Hildebrandt stellt die Tagesordnung der heutigen Sitzung vor. Im Fokus steht der Besuch des Oberbürgermeisters beim Runden Tisch und der Dialog mit der Community, sowie der Sachstandsbericht zur Politik für Lesben, Schwulen und Transidenten in Dortmund. Außerdem wird der Tagesordnungspunkt *Transidentität im Erwachsenenalter* der letzten Sitzung nachgeholt.

## **TOP 3 Sachstandsbericht zur Politik für Lesben, Schwulen und Transidenten in Dortmund**

Frank Siekmann vom SLADO e.V. stellt den Sachstandsbericht zur Politik für Lesben, Schwule und Transidente in Dortmund vor. Er betont, dass in Dortmund das KCR, das deutschlandweit älteste Lesben- und Schwulenzentrum ist. Dies sei die Leistung einzelner Personen, die sich mit sehr viel Aufwand für das KCR einsetzen. Des Weiteren dankt Herr Siekmann den Ratsfraktionen und weiteren Gruppen und Initiativen in Dortmund für die konstruktive Zusammenarbeit der letzten Jahre. Besonders erwähnenswert ist hierbei die fortwährende Unterstützung durch den Dortmunder Oberbürgermeister Ullrich Sierau und die Dortmunder Verwaltung, insbesondere durch die städtische Koordinierungsstelle für Lesben, Schwule und Transidente.

Frank Siekmann bezeichnet Dortmund als Hidden Champion. Die Stadtverwaltung wurde mit dem renommierten Max-Spohr-Preis für ihr Diversity-Management, insbesondere für ihren vorbildlichen Umgang mit lesbisch, schwulen und transidenten Mitarbeiter\_innen, ausgezeichnet. „Die Stadt hat Vorbildcharakter für viele Dortmunder Unternehmen.“, betont Ullrich Sierau. Mehrfach haben Vereine der Dortmunder Community Auszeichnungen für ihr ehrenamtliches Engagement erhalten. Die Dortmunder transidenten Vereine unterstützen derzeit den Aufbau einer landesweiten Trans-Koordination. Auf dem landesweiten Vernetzungstreffen GAYCOM von kommunalen LGBT-Organisationen stellt man als Dortmunder regelmäßig fest, dass in Dortmund im Vergleich zu anderen Städten bereits viel Gutes geschaffen wurde, Dortmund auf dem Stand der aktuellen Entwicklungen ist und in machen Bereichen sogar Trendsetter ist. So gibt es beispielsweise in Essen und Düsseldorf Bemühungen Koordinierungsstellen nach Dortmunder Vorbild einzurichten.

Die Erarbeitung des kommunalen Forderungskatalogs aus lesbisch, schwuler und transidenten Sicht ist im landesweiten Vergleich herausragend. Im Aktionsfeld Schule haben bereits das Max-Planck-Gymnasium und das Bert-Brecht-Gymnasium ihr Interesse am Projekt *Schule der Vielfalt* geäußert. Im Aktionsfeld Geschichte konnte die Um-/Neubenennung einer Straße erreicht werden. Im Innenstadtbezirk West wird eine neue Straße beim Dortmunder U *Otto-Meinke-Straße* heißen und an einen homosexuellen Verfolgten aus der NS-Zeit erinnern. Dies ist der erste Fall in Deutschland, wo eine Straße nach einem Opfer des §175 StGB benannt wird.

Innerhalb der Community gibt es augenscheinlich zwei Trends. Einerseits ziehen sich

viele Lesben und Schwule ins Privatleben zurück. Ein Grund hierfür könnte in den rechtlichen Fortschritten hinsichtlich der gesellschaftlichen Gleichstellung liegen. Andererseits steigt die Zahl der Rat suchenden Jugendlichen im Sunrise stetig an.

#### **TOP 4 Worte des Oberbürgermeisters und Diskussion**

Der Oberbürgermeister Ullrich Sierau sieht, dass in der Vergangenheit bereits einige Themenfelder aufgegriffen wurden und man als Stadtverwaltung gute Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit der Dortmunder Community gemacht hat. Er merkt an, dass es dennoch genug in dem Themenfeld zu tun gäbe. Den Rückzug der Erwachsenen aus der Community ins Private solle man nicht fehlinterpretieren und die vorhandene Infrastruktur deswegen zurück bauen. Stattdessen schlägt er vor, die vorhandenen Strukturen zu verfestigen, wie es am Beispiel von LEBEDO geschehen ist. Langfristig könne man auf einen Masterplan Diversity hinwirken, der die Dimension *Sexuelle Orientierung* gleichwertig zu anderen Dimensionen berücksichtigt.

Die finanzielle Aufstockung des Sunrise wird derzeit in den Fraktionen geprüft und Herr Sierau geht davon aus, dass sich alle Fraktionen der Aufstockung anschließen werden.

Oberbürgermeister Sierau sieht Dortmund als Oberzentrum für lesbisches, schwules und transidenten Leben. Zum einen ist in Dortmund eine aktive Szene zu Hause und zum anderen hat Dortmund großen Zulauf aus dem umgebenden ländlichen Raum und auch aus anderen Ruhrgebietsstädten. Da Dortmund im LGBT-Kontext in vielerlei Hinsicht als Vorreiter wahrgenommen wird, habe man auch eine regionale Verantwortung für Städte, bei denen es strukturell noch nicht so gut läuft. Hierzu wäre eine feste Organisationsstruktur, mit Verantwortung in Dortmund, sinnvoll. Herr Sierau wünscht sich, dass die Dortmunder Community mehr Verantwortung für die Region im Umland übernimmt, wo es keine oder nur sehr wenig Szene gibt. Damit Dortmund seine Funktion als Oberzentrum erfüllen kann sichert Herr Sierau die Unterstützung der Verwaltung zu.

Aus Sicht des Oberbürgermeisters wird eine Hauptaufgabe der Koordinierungsstelle für Lesben, Schwule und Transidente (LST) die regionale und überregionale Netzwerkbildung auf kommunaler Ebene sein. Bei Netzwerktreffen sollte dort, neben Informellem, stärker Verantwortung übernommen werden, um Potentiale zu bündeln und bei Themen mehr Durchsetzungskraft zu erreichen. Herr Sierau kann sich vorstellen, andere Oberbürgermeister anzusprechen, um das zu forcieren. Ein NRW-weites Netz, welches für bestimmte, noch zu definierende, Inhalte steht, soll noch in diesem Jahr festgelegt werden. Das Ziel soll unter anderem sein, dass Dortmund im lesbischen, schwulen und transidenten Kontext verstärkt wahrgenommen wird und so beispielsweise auf Landesebene mehr Gewicht findet.

Herr Siekmann nimmt Bezug auf die Beschwerden bezüglich des Dortmunder CSD. Seit mehreren Jahren hat der Dortmunder CSD das Problem, dass viele junge, stark alkoholisierte Frauen und Lesben negativ auffallen. Diese Personen kommen überwiegend aus dem ländlichen Umland von Dortmund angereist, wo es kaum Angebote für diese Zielgruppe gibt. Es wird überlegt, wie man dieser Gruppe beim Dortmunder CSD angemessen begegnen kann. Herr Sierau erinnert an einen Stand der Iserlohner Gruppe SLIMK beim Dortmunder CSD. Dort wurde der offensive Umgang mit LGBT-Themen in Dortmund gelobt und ein vergleichbarer Stellenwert in der Politik der eigenen Region gewünscht. Herr

Sierau empfiehlt eine engere Zusammenarbeit mit den Gruppen im ländlichen Umland von Dortmund.

Des Weiteren könnte man das Angebot Dortmunds ans Umland untersuchen: Was bietet Dortmund an Szene, in Quantität, in Qualität und infrastrukturell? Was gibt es bereits an Szene im Umland? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es? Welche Kooperationspunkte kann man finden? Gibt es Impulse der GAYCOM, die man übernehmen könnte? Oberbürgermeister Ullrich Sierau hält es für angemessen dem Rat der Stadt einen Bericht über die Dortmunder Aktivitäten im LGBT-Kontext zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Die Teilnahme der Dezernate am Runden Tisch soll auf Einladung Frau Hildebrandts themenspezifisch als Fachreferenten erfolgen, sodass Personalressourcen effizient eingesetzt werden. Herr Sierau schlägt vor einen der kommenden Runden Tische dem Thema *Aufklärungsarbeit über Homosexualität und Transidentität* in Schulen zu widmen und hierzu die Sozialdezernentin und die Schuldezernentin einzuladen. Gemeinsam mit dem Schulverwaltungsamt könne dann ein Plan erarbeitet werden und dieser bei einem weiteren Runden Tisch vorgestellt werden. Jürgen Rausch vom Sunrise merkt an, dass bei der Erarbeitung eines solchen Plans die Fachexpertise von SchLAU NRW einbezogen werden sollte.

Michael Taranczewski aus der SPD-Ratsfraktion wirft ein, dass der Runde Tisch keinem Ausschuss des Rates zugeordnet ist. Dadurch fehle möglicherweise eine vertiefte Einbindung des Runden Tisches in die Ratsarbeit. Herr Siekmann ergänzt, dass die Ratsvertreter\_innen häufig nicht die komplette Zeit beim Runden Tisch bleiben können und äußert sein Gefühl, dass die Themen des Runden Tisches nicht immer in die Ratsfraktionen hinein getragen werden. Herr Taranczewski erläutert, dass es für ihn auch nicht leicht sei diese Themen in die eigene Fraktion zu tragen. Dort gebe ich immer noch Vorbehalte. Herr Taranczewski schlägt vor, dass man den Runden Tisch umstrukturieren könnte, beispielsweise indem man den Politiker\_innen in den Sitzungen ein Stimmrecht gibt. Das könnte deren Interesse steigern. Der Oberbürgermeister erläutert die Entstehung des Dortmunder Integrationsrats. Ein Ziel könnte sein, nach der nächsten Kommunalwahl eine andere Anbindung zu bekommen und die Binnenstruktur zu verändern. Möglich wäre die Einrichtung eines Beirats für Diversität.

## **TOP 5 Resolution gegen Trans- und Homophobie**

Frank Siekmann vom SLADO e.V. stellt den Resolutionstext vor, der im Anhang A angefügt ist. Ziel soll es sein, dass mit der Unterzeichnung der Resolution nicht nur Lippenbekenntnisse abgegeben werden, sondern sich die Unterzeichner\_innen durch eine Selbstverpflichtungserklärung zu einer aktiven Unterstützung verpflichten.

Der Oberbürgermeister rät davon ab, die Resolution durch den Rat der Stadt zu beschließen, und schlägt vor das Ganze mehr zu unterfüttern. Die Auszeichnung des Max-Spohr-Preises könne man als Anlass nehmen. Die Koordinierungsstelle LST kann ihre Arbeit vorstellen und auch die Verwaltung kann dem Rat berichten, was sie in Themenfeld LGBT macht. Man kann eine Ratsvorlage im zweiten Halbjahr vorbereiten. Herr Sierau spekuliert welche möglichen Reaktionen folgen könnten. Die Koordinierungsstelle LST von Frau Hildebrandt könnte begrüßt werden und der Rat könnte sich für die Beibehaltung oder einen Ausbau dieser Stelle aussprechen. Der Rat könnte sich auch gegen Trans- und Homopho-

bie aussprechen. Ob der Rat bereit ist, sich für die Verfolgung der Opfer des §175 StGB<sup>1</sup> in der frühen Bundesrepublik zu entschuldigen, ist strittig. Der Rat könnte die in Dortmund vorherrschende Offenheit loben und Stolz diesbezüglich äußern und anerkennen, dass eine pluralistische Gesellschaft mit einer starken lesbischen, schwulen und transidenten Szene auch ein Verbündeter gegen den Rechtsextremismus in der Stadt ist. Gegebenenfalls möchte sich der Rat dann auch intensiver mit dem Themenkomplex beschäftigen und schafft einen Beirat. Herr Sierau schlägt vor, die Ratssitzung nach den Sommerferien zu nutzen, um über lesbische, schwule und transidente Belange zu sprechen.

Gunter Niermann, der als Vertreter der Wohlfahrtsverbände am Runden Tisch sitzt, findet die Idee des Oberbürgermeisters gut. Für den Paritätischen sei der Inhalt der Resolution sowieso schon Realität. Herr Taranczewski erklärt, dass eine inhaltlich tiefer gehende Behandlung des Themas schwierig sei. Es muss aber in die Parteien und Verbände hinein getragen werden. Man sollte voranstellen, was es bereits gibt, welche öffentliche Anerkennung es gibt und dann erst, was man aus lesbischer, schwuler und transidenter Sicht wünscht. Herr Taranczewski vermisst eine gewisse Aufgeklärtheit bezüglich des Themas seitens der Politiker. Ein öffentliches Bekenntnis für Lesben, Schwule und Transidente wäre ihm wichtig. Herr Niermann wirft ein, dass es in Dortmund keinen Politiker oder Verband geben wird, der sagt, wir tun das nicht. Es gebe mit Sicherheit verschiedene Meinungen, aber man wird sich darauf einigen können, dass Diskriminierung nicht sein darf. Daher schlägt Herr Niermann vor, anlassbezogen und konkret zu arbeiten. Dies entspricht letztlich der Idee der Selbstverpflichtungserklärung von Herrn Siekmann. Herr Siekmann bekräftigt, man werde im nächsten halben Jahr ein gemeinsames Papier erarbeiten. Ulla Brokemper von LEBEDO merkt an, dass man in den Köpfen der Menschen am ehesten etwas verändern kann, wenn ein direkter Kontakt und eine Begegnung mit der Zielgruppe erfolgt. Herr Taranczewski betont, dass er diesen persönlichen Zugang sehr wichtig findet.

Es wird vereinbart, dass gemeinsam eine Ratsvorlage erarbeitet wird, die im zweiten Halbjahr im Rat der Stadt eingereicht wird.

## **TOP 6 Transidentität im Erwachsenenalter**

Im folgenden wird das Thema *Transidentität im Erwachsenenalter* behandelt. Es war aus Zeitgründen beim letzten Runden Tisch verschoben worden. Ben Anders von TransBekannt e.V. gibt zutiefst ergreifende Einblicke in seine Biographie und zu seinen Erfahrungen als Transmann<sup>2</sup>. Er erzählt über die Probleme, die er mit seinem alten weiblichen Körper hatte, über seine Erfahrungen mit der Gesellschaft, über Ausgrenzung, Verzweiflung und einen langen inneren Kampf, bis er zu sich selbst fand. Seine Erzählung spiegelt einem die gesellschaftlichen Vorurteile gegenüber transidenten Menschen und offenbart ein großes Unverständnis durch fehlende oder falsche Informationen über transidente Menschen. Seine Erzählung ist im Anhang B beigefügt.

---

<sup>1</sup>Der §175 StGB wurde in der NS-Zeit verschärft und unverändert in der jungen Bundesrepublik angewandt. Anders als andere Gesetze, die nach dem Ende des NS-Regimes wieder entschärft wurden, sah man nach damaligen Zeitgeist die Verschärfung des §175 StGB in der NS-Zeit als normale Gesetzesänderung an, die auch ohne das NS-Regime erfolgt wäre. Erst in den letzten Jahren beginnt eine Diskussion darüber, inwieweit dies eine ungerechtfertigte Diskriminierung war und ob und wie eine Entschuldigung oder Entschädigung erfolgen soll.

<sup>2</sup>Ein Transmann ist ein Mann, der in einem weiblichen Körper geboren wurde, sich jedoch als Mann identifiziert und fühlt. Eine körperliche Anpassung von einem weiblichen hin zu einem männlichen Körper wird von den meisten Transmännern angestrebt und vollzogen.

Volker Borchers von Liberale Schwule und Lesben bedankt sich für die Offenheit und die Einblicke, die er gewinnen durfte. Mandy Walczak von TransBekannt e.V. ergänzt, dass viele transidente Personen nach der operativen Anpassung woanders hinziehen, um sich ein neues Leben aufzubauen.

Herr Anders erläutert, dass einen die Vergangenheit jedoch immer wieder einholt. Wenn die neuen Freunde etwa nach der Bundeswehrzeit oder Jugendfotos fragen. Viele bauen sich leider auch nach der Anpassung deswegen ein Lügengebäude auf, um ihre Vergangenheit, an die sie sich selbst nicht erinnern wollen, auszuklammern. Er selbst habe alle Fotos, die ihn an sein altes Leben als Frau erinnern, vernichtet. Es gebe sicher auch andere Möglichkeiten mit seiner Vergangenheit umzugehen, seine sei schon recht radikal. Herr Anders fordert, dass es mehr Aufklärung und vor allem mehr Begegnungen mit transidenten Menschen im öffentlichen Leben, bspw. als Paten, geben müsste.

Tanja Lindner von Lili Marlene berichtet über ihre Arbeit, die Begleitung von transidenten Menschen während ihres Bewusstwerdens und ggf. der Transition, der Anpassung des äußeren Geschlechts an die innere Identität. Des Weiteren berichtet Frau Hildebrandt über die Arbeitsgruppe Transidente, die gegründet wurde, um dem Thema auch außerhalb des Runden Tisches das notwendige Gewicht zu geben. Gemeinsam mit Trans\*menschen, mit Vertreter\_innen der lesbischen und schwulen Selbstorganisation, mit Kolleg\_innen aus der Verwaltung und mit fachbezogenen Psycholog\_innen werden Probleme erörtert und nach Lösungen gesucht. Daraus ist beispielsweise eine kleine Fortbildung beim Jugendamt im Bereich *Erzieherische Hilfen* entstanden, wo die Kolleg\_innen von Frau Hildebrandt und Tanja Lindner von Lili Marlene zu *Transidentität im Kindes- und Jugendalter* geschult werden.

Herr Siekmann bringt in die Diskussion ein, dass es einer hauptamtlichen Beratungsstelle für Transidente bedarf. Dies sei jedoch eher eine Forderung an das Land NRW. Im Punkt Aufklärung würde er eine Informationsbroschüre für Jugendliche befürworten, die altersgemäß auch von Lehrer\_innen in Schulen verwendet werden könnte. Christian Kleine vom Schwulenreferat der TU Dortmund merkt an, dass man Transidentität beim Runden Tisch zum Thema Schule mitbehandeln sollte, als einen Baustein der *Schule der Vielfalt*. Ariane Bourchard betont, dass es sich bei Aufklärungsarbeit immer um Ewigkeitsaufgaben handelt. Auch als Transfrau oder Transmann muss man sich immer wieder anderen Personen gegenüber outen.

Herr Taranczewski ist beeindruckt und zugleich erschüttert über das, was Ben Anders in seinem Leben bereits durchmachen musste. Diese Form der Darstellung, was transidente Menschen durchleben, empfiehlt er auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, um über Begegnung zu sensibilisieren.

Nach einiger Diskussion zum Patenschaftsmodell schlägt Herr Taranczewski vor, dass Herr Anders seine Erzählung im Rahmen einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung (ggf. DiverseCity, CSD Dortmund) nochmal wiederholen könnte. Darüber hinaus könnte man medienwirksame Paten versuchen zu gewinnen, die die Veranstaltung promoten. Frau Hildebrandt wirft ein, dass die Paten ja auch nicht zur Betroffenenengruppe gehören müssen, sondern das Thema einfach aus persönlichem Interesse unterstützen könnten. Herr Borchers schlägt vor, die Unterzeichner\_innen von der *Charta der Vielfalt* aus Dortmund anzufragen, ob von denen jemand als Pate auftreten möchte.

Frau Hildebrandt erläutert, dass es rund um den *Gedenktag für die Opfer von Transpho-*

bie, der am 20.11. ist, eine Ausstellung in der Berswordthalle zum Thema *Trans in Arbeit* geben wird. Hierzu wird es auch einen öffentlichen Termin geben, zu dem der Vortrag von Ben Anders möglicherweise gut passen würde. Herr Taranczewski schlägt vor zu der Veranstaltung die Fraktionen einzuladen und den Fraktionsverteiler für die Einladung zu nutzen. Herr Niermann bietet seine Unterstützung bei den Vorbereitungen zur Veranstaltung am 22.11.2015 an.

### **TOP 7 Verschiedenes**

Michael Grenz vom Fachdienst für Seniorenarbeit der Stadt Dortmund berichtet über die Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle LST und dem KCR zum Thema Altenarbeit. Er bedankt sich für die konstruktiven Gespräche, die geführt wurden, und entschuldigt sich, dass aufgrund hoher Arbeitsbelastung seitdem alles etwas ins Stocken geraten ist. Gemeinsam soll das Ziel verfolgt werden, dem Personenkreis homosexueller Senior\_innen die Türen zu den Dortmunder Alteneinrichtungen zu öffnen. Bei einer internen Befragung beim Fachdienst ergab sich, dass in keinem der Seniorenbüros bisher Senior\_innen auftraten, die gezielt nach Angeboten für Homosexuelle fragten oder sich als solche zu erkennen gaben. Herr Grenz wünscht sich möglichst viele Kooperationspartner\_innen, die daran mitarbeiten, auch den LGBT-Senior\_innen den vorurteilsfreien Zugang zu den Alteneinrichtungen zu ermöglichen. Als weiteren inhaltlichen Kooperationspartner nennt Herr Grenz die Landeskoordinator\_innen für schwule und lesbische Seniorenarbeit des Projekts *Immer dabei* in Köln, welches bereits Konzepte und Angebote für LGBT-Senior\_innen geschaffen haben und mit denen auch von Seiten der Koordinierungsstelle LST ein reger Austausch besteht. Es sind weitere Gespräche geplant und im Herbst 2015 ist dazu ein Workshoptag im Fritz-Henßler-Haus angedacht.

### **TOP 8 Termine zur nächsten Sitzung**

Der Termin zum nächsten Runden Tisch wird noch bekannt gegeben. Frau Hildebrandt wird rechtzeitig einladen.

## A Dortmund Resolution für Respekt und Vielfalt

Homophobie und Transphobie sind ein gesamtgesellschaftliches Problem. In der Verantwortung aller Dortmunder Bürgerinnen und Bürger liegt es sie zu bekämpfen. Wir sind uns einig, dass die Diskriminierung von Lesben, Schwulen und Transidenten nicht tatenlos hingenommen werden darf. Wir stehen für Respekt und Vielfalt und treten der Homosexuellen- und Transidentenfeindlichkeit gemeinsam entgegen.

Wir begrüßen es, dass es in Dortmund eine lebendige lesbisch, schwule und transidente Community gibt. Sie ist für uns ein selbstverständlicher Teil der Dortmunder Stadtgesellschaft. Wir erkennen an, dass

es unterschiedliche Formen des Zusammenlebens gibt, in denen Menschen für einander Verantwortung übernehmen und Kinder erziehen.

### **Homophobie und Transphobie gehen uns alle an.**

Kein Mensch darf aufgrund der sexuellen Orientierung oder der geschlechtlichen Identität benachteiligt werden – ebenso wenig wie aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung oder des Alters. Wir wollen, dass Homosexuelle und Transidente in Dortmund in allen Lebensbereichen akzeptiert und respektiert werden.

Bei der Freiheit der Einzelnen

und dem Recht auf Selbstbestimmung dürfen in einer demokratischen Gesellschaft keine Abstriche gemacht werden. Homo- und Transphobie ist ein Angriff auf unsere Grundwerte. Wir entschuldigen uns bei den Opfern des §175, der vielen Menschen das Leben zur Hölle gemacht hat.

Wir, die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner dieses Aufrufes, verpflichten uns freiwillig, im Alltag jeglicher Form von Diskriminierung entgegenzutreten. Wir engagieren uns für Anerkennung und Respekt gegenüber Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transidenten. Unser Ziel ist es Dortmund als weltoffene und vielfältige Stadt weiter zu festigen.

## B Transidentität auf der emotionalen Ebene - Erzählung von Ben Anders

„Sollen sie doch machen wie sie möchten, solange sie niemandem schaden.“

„Ein paar Paradiesvögel gibt es immer.“

„Die wollen doch nur auffallen.“

„Also ich würd' nicht an mir herum schnibbeln lassen.“

„Muss ja jeder für sich selber wissen, was er tut.“

Solche und ähnliche Phrasen triefen aus ahnungslosen Mündern, meist im Kopf das Bild einer Olivia Jones oder einer Conchita Wurst. Paradiesvögel, Showtanten, schwule Männer mit hohem Aufmerksamkeitsbedürfnis. Als Transfrau unter all den bunten Figuren hat man es nicht leicht, denn das Volk ist kaum in der Lage, die Unterschiede zwischen diesen Personengruppen zu nennen. Transmänner fallen da weniger auf, doch auch sie werden – vor allem vor und während der Angleichungsphase – nicht als das erkannt, was sie eigentlich sind. Man hält sie nicht selten für „Kampflésben“, die

der Welt beweisen wollen, dass sie die besseren Kerle sind.

Als eines würde die breite Masse Transsexuelle wohl kaum bezeichnen – normal. Und auf der einen Seite stimmt es sogar, die Norm stellen sie sicherlich nicht dar. Und doch sind sie irgendwo auch nur ganz normale Männer und Frauen, die leider das Pech hatten, im „falschen Körper“ geboren worden zu sein.

Immer wieder merke ich, wie sehr Vorstellung und Realität auseinander driften, wie verzerrt das Bild über transidente Menschen ist. Aufklärung tut Not!

Viele gehen davon aus, dass Transsexuelle sich ihr Anderssein ausgesucht haben. Ja, dass sie es geradezu zelebrieren und sich in der Aufmerksamkeit der Menge baden. Man hält es für eine bewusste Entscheidung, wenn Betroffene „zum anderen Geschlecht wechseln wollen“ – wie man sich gerne ausdrückt. Dafür ernten Transidente nicht selten Verachtung und Hohn.

Man denkt, sie spielten eine Rolle und missbilligt diesen vermeintlichen gewollten Umstand. Man wirft ihnen vor „eine Show abzuziehen“.

„Warum können die nicht einfach normal sein? Warum tun die das?“

Ja, warum nur können wir nicht einfach normal sein? Wie gerne wäre ich einfach normal, denn genau genommen ist das mein sehnlichster Wunsch seit ich ein Kind war. Ich wollte immer nur normal sein, dazu gehören und doch blieb es mir verwehrt – von Geburt an. Denn ich wurde leider nicht normal geboren. Ich habe, wenn man so will, eine Art Geburtsdefekt. In meinem weiblichen Körper steckt quasi ein männliches Gehirn, welches glaubt, in einem männlichen Körper zu stecken. Nein, ich habe mir das nicht ausgesucht und ich habe das auch nicht gewollt. Ich würde meinem Todfeind nicht wünschen transsexuell zu sein, denn das Leben als Transsexueller ist die Hölle! Wie kann



man denn allen Ernstes glauben, dass ich mich bei vollem Bewusstsein und im vollen Besitz meiner geistigen Fähigkeiten freiwillig selbst zum Hampelmann mache, weil ich angeblich die Entscheidung getroffen habe zum Mann werden zu wollen. Und nur weil ich lieber ein Mann sein möchte, nehme ich all diese Qualen auf mich? Die Häme der Gesellschaft, die Schmerzen und Risiken der OPs, von denen manche so tun als handelte es sich um eine kleine Nasenkorrektur, der Prozess vor Gericht mit seinen Kosten von im Durchschnitt 2000-3000 Euro, die ich selber tragen muss, die Beantragung von zig neuen Dokumenten, wo mir Behörden, Institutionen und Arbeitgeber trotz Gerichtsbeschluss immer noch Probleme machen und mir zuweilen erklären wollen, dass sie mir kein neues Zeugnis auf meinen neuen Namen ausstellen können? Ja, nehme ich diesen ganzen nervenaufreibenden Driss nur auf mich, weil ich mich in meiner Rolle als Frau langweile oder weil grad nix anderes Aufregendes in meinem Leben passiert?

Lasse ich mich aus Jux und Dollerei beschimpfen, begaffen wie ein Tier im Zoo des 18. Jahrhunderts, nur mal eben so in der U-Bahn zusammen schlagen, weil das Leben dadurch spannender wird? Finde ich es etwa toll, wenn man mir hinterher ruft „sowas wie dich hätte man im Dritten Reich vergast“? Bin ich tatsächlich so masochistisch veranlagt, dass ich mit Wonne in den Mobbing-Attacken bade, die man mir entgegen bringt? Ist es nicht hinreißend, wenn man mich als homosexuellen Spinner oder gar Kinderschänder betitelt, nur weil ich im Geschäft in der „falschen“ Abteilung einkaufe oder weil ich die „falsche“ öffentliche Toilette benutze?

Ja, das ist doch toll! Aufregendes Leben! Aber MICH einen kranken Freak nennen! Dass ich nicht lache! Die Vorstellungen in ihren Köpfen, DIE sind krank! Als hätte ich mir das

ausgesucht. Ja klar!

„Warum tust du das?“

Was tue ich denn? „Warum kleidest du dich so? Warum verhältst du dich so?“ Warum kleidest und verhältst du dich denn so? „Wie?“ - Verwirrung. „Was, du bist ein Mann? Das glaube ich nicht, zeig mal deinen Penis!“ Würdest du das auch zu einem fremden Mann auf der Straße sagen, der für dich wie ein Mann aussieht? Oder vielleicht eine fremde Frau nach ihrer Vagina fragen? „Nein, natürlich nicht!“ Warum fragst du dann mich? Bin ich für dich Freiwild? Gelten die gesellschaftlichen Gepflogenheiten bei Transsexuellen etwa nicht? Ist sexuelle Belästigung in unserem Fall legitim? - noch mehr Verwirrung. Aber ICH bin der kranke Freak, ja, nee, is klar!

Warum ich das tue? Ich tue doch gar nichts, ich BIN einfach nur, so wie du auch einfach nur bist. Nur bin ich eben keine Frau, sondern ein Mann, auch wenn mein Äußeres vielleicht noch etwas anderes sagt. Aber die Sache ist die, meine Brüste, meine Vagina, meine Arme und Beine, mein Bauch, mein Hüftspeck, nichts von all dem ist in der Lage zu denken. Nur mein Gehirn schafft diese Meisterleistung. Und leider Gottes denkt mein Gehirn, ich sei ein Mann. Ich kann auch nichts dafür, ich wurde leider so geboren. Und ich wünschte, es wäre nicht so, aber ich kann es eben nicht ändern. So wenig wie du es ändern kannst, dich als Mann oder Frau zu fühlen. Könntest du dich ab morgen einfach so umkrempeln? Versuch es mal! Viel Glück dabei! Ich habe es nicht geschafft in annähernd 40 Jahren.

Du willst wissen, warum ich nicht einfach als Frau lebe, warum ich unbedingt ein Mann „werden“ will? Du denkst als Frau wäre ich doch auch ganz OK, ich solle mir das nochmal überlegen.

Ich will kein Mann WERDEN und wechsele auch nicht mein Geschlecht, ich wurde bereits

als Mann geboren. Ich definiere mich über mein Hirn, nicht über meinen etwas zu klein geratenen Schwanz. Ja, der Körper ist falsch, da gebe ich dir Recht, aber man kann ihn angleichen und in relativ kurzer Zeit werde ich in der Masse der Männer untergehen. Du wirst mich gar nicht mehr wahrnehmen. Und ich werde einen männlich angeleglichen Körper haben ohne weibliche Brüste mit männlichem Genital, mit tiefer Stimme, männlicher Muskel- und Fettverteilung, männlicher Behaarung und Bart. Du wirst gar nicht mehr merken, dass ich einst einen weiblichen Körper hatte. Und niemand da draußen wird ahnen, wie viel Schmerzen und Leid mich mein Weg gekostet hat, um endlich als das wahrgenommen zu werden, was ich schon immer BIN - ein Mann. Aber ich habe Glück, als Transfrau ist es weitaus schwieriger soweit angeleglichen zu sein, dass niemand mehr Verdacht schöpft. Das Testosteron hinterlässt seine Spuren. So sehr ich mir wünsche, dass es doch bitte schnell seine Spuren in meinem Gesicht hinterlassen möge, so sehr leiden die Transfrauen darunter, dass es in ihren Gesichtern bereits so viel Schaden angerichtet hat. Das ist ein schweres Los.

Wir schauen in den Spiegel und sehen dort Fremde. Wir fragen uns, wer sind diese Männer und Frauen, mit denen wir uns so gar nicht identifizieren können. Jahrelang waren wir orientierungslos, sind durchs Leben geirrt auf der Suche nach uns selbst. Verzweifelt haben wir versucht uns selbst zu finden. Manche begriffen erst spät, warum sich alles in ihrem Leben immer so falsch anfühlte. Andere begriffen schon früh, aber konnten trotzdem nichts ändern, weil die Angst zu tief saß. Wir riskieren, unsere Freunde zu verlieren, unseren geliebten Ehe- oder Lebenspartner, müssen um unsere Familien bangen, denn sie könnten uns verstoßen, wir könnten unsere Jobs

verlieren, alles um uns herum könnte zusammen stürzen wie ein schlecht gebautes Kartenhaus. Und wie es läuft, können wir erst sehen, wenn wir den Schritt in unser neues Leben wagen. Dafür gibt es keine Versicherung, keinen doppelten Boden, der uns auffängt, wenn etwas schief läuft. Wenn wir fallen, dann fallen wir hart, und manchen von uns hat es schon das Genick gebrochen.

Wie oft habe ich gehört, „meine Eltern haben mich verprügelt, wollten mir 'die Scheiße' austreiben“. Oft waren es Transfrauen, die sich doch bitte schicken sollten, „echte Kerle“ zu werden und nicht solche „Weicheier“. Und wenn ich von Prügel spreche, dann meine ich richtige Prügel. Holzkleiderbügel, Kochlöffel und Eisenstangen waren nicht selten die Werkzeuge der Macht so mancher Eltern. Die damaligen Kinder und Jugendlichen wurden nicht nur einmal krankhausreif geschlagen, in ihren Zimmern eingeschlossen und dabei sogar stundenlang an die Heizung gekettet. Manche berichten, man ließ sie hungern.

Vieles mag lange her sein, aber die Menschen, denen dieses Leid widerfahren ist, die leben im Heute mit ihren Seelenwunden in einer Gesellschaft, die sie z.T. immer noch für das verurteilt, was sie sind.

Auch in neuerer Zeit passieren noch unfassbare Dinge. Transsexuelle Kinder, die im Stadtpark ausgesetzt werden, sie mögen bloß nicht zurück kommen, sonst schläge man sie tot, hilflose Kinder, die von der Liebe ihrer Eltern abhängen, die ohne Eltern nicht überleben könnten, werden gerade von diesen tyrannisiert. Als Folge sind sie mit psychischen Störungen behaftet, die ihnen den Alltag noch zusätzlich erschweren.

Wen wundert es da, dass sich fast 30% der Transfrauen und über 80% der Transmänner mit Selbstmordgedanken herum-schlagen, etwa 20-30% in der jeweiligen Gruppe hatten min-

destens bereits einen Selbstmordversuch hinter sich. Die Dunkelziffern sind unbekannt. Wen wundert es, dass viele Betroffene sich aus Selbsthass oder Verzweiflung selber verletzen, dass sie diesen „falschen Körper“ zerstören wollen. Schläge ins Gesicht und mit Rasierklingen aufgeritzte Arme, Beine oder andere Körperpartien sind bei dieser Form des Leids noch das kleinere Übel. Manche Transmänner malträtieren ihre Brust, möchten sie einfach abschneiden oder wegätzen. Die Gedanken kreisen um Realisierungspläne. Manche Transfrauen schlagen aus Hass immer wieder mit einem Hammer auf ihr männliches Glied ein. Nicht wenige Transidente verletzen sich mit Klingen oder stumpfen Gegenständen schwer an ihren „falschen Genitalien“ - Amputationsfantasien.

Verschämt huschen wir durchs Haus, selbst in der eigenen Wohnung können wir uns vielleicht nicht vollends ausleben, was ist, wenn plötzlich jemand klingelt? Als Transfrau in voller Montur, inklusive Schminke... äußerst peinlich! Doch selbst als Transmann auf der Straße überkommt mich regelmäßig die Scham. Was wenn jemand sehen kann, dass unter meiner Weste Brüste sind - weibliche Brüste? Sie wissen nicht, dass die Weste, die ich trage mein Schutzschild ist, damit ich überhaupt in der Lage bin, das Haus zu verlassen. Sie können nicht ahnen, dass mit diesem unscheinbaren Stück Stoff meine Welt steht und fällt, solange ich meine weiblichen Brüste an mir ertragen muss. Sie wissen nichts von jedem Schritt da draußen, der zur Last wird.

Die Angst begleitet uns ständig, die Angst ausgelacht zu werden, diskriminiert zu werden, nicht ernst genommen zu werden, beschimpft oder sogar tätlich angegriffen zu werden. Zu Hause geht es uns nicht immer wesentlich besser. Ich kann mich kaum nackt ertragen. Wenn ich dusche, muss

ich meinen Körper ausblenden. Bloß nicht an mir selbst herunter blicken! Ich muss mich immer dick einpacken, schlafe nur in meiner Jogginghose, im T-Shirt und mit dicker Baumwolljacke. Die Brüste müssen so gut kaschiert sein, dass ich sie nicht sehe. Gerade im Sommer ist es eine brennende Qual. Wie gerne würde ich mir dann manchmal einfach alle Kleider vom Leib reißen und frei sein. Die Hitze macht mich wahnsinnig. Wie gerne würde ich eine flache Brust an mir sehen. Es geht nicht immer nur darum, dass die anderen nicht sehen, was mit meinem Körper ist, es geht auch darum, dass ich es selber nicht sehe. Ich spüre meine Brust nicht. Wenn ich die Augen schließe, ist meine Brust flach und männlich. Mein Gehirn suggeriert mir das so. Und wenn es dann passiert, dass ich sie doch sehe, dann ist das wie ein Einschlag von 10.000 Atombomben gleichzeitig. Ich kann es kaum ertragen, es zerreißt mich, ich will sie nicht sehen!

Unser Leid beginnt nicht erst in der Gesellschaft, es beginnt schon in unseren eigenen vier Wänden. Wir leiden nicht nur unter den Blicken, den Beschimpfungen anderer, sondern einfach schon alleine darunter, dass unser Körper für uns ein Fremder ist.

Es gibt mehrere Aspekte der Transsexualität, die Leid erzeugen und jeder dieser Aspekte ist wie ein Hebel, der den Druck der anderen Hebel verstärkt. Wie soll ein sterblicher Mensch das alles aushalten? Wie können wir es schaffen, nicht von dieser Maschinerie zerrissen zu werden?

Warum ich nicht einfach als Frau lebe? Glaube mir, das würde ich nur allzu gerne tun! Ich würde mir soviel Spott und Hohn ersparen, so viele Risiken vermeiden. Aber ich kann nicht. Ich kann nicht als Frau leben, weil ich mich nicht so empfinde, weil ich mich nicht in dieser Rolle zurechtfinde und mich auch mit dem weiblichen Körper nicht identifiziere.

ren kann. Ich habe über Jahrzehnte lang versucht, der Gesellschaft die Frau zu geben, die sie von mir erwartet hat und doch bin ich kläglich gescheitert und fast daran zerbrochen! So viele Tränen sollte kein Mensch in seinem Leben vergießen, so viel Schmerz sollte keinem aufgebürdet werden. Man sieht in den Spiegel und sieht nicht sich selbst, sondern eine Fremde. Wer ist diese Frau, wer soll das sein? Über die Jahre wird man ein recht guter Schauspieler. Man schlüpft in seine Rolle und versucht zu errahnen, was von einem erwartet wird. Man schielt zu den „richtigen“ Frauen hinüber, studiert ihr Verhalten und versucht aufs Beste es nachzuahmen, eben das Verlangen der Umwelt zu befriedigen. Ich gab mir alle Mühe eine „anständige, eine ordentliche Frau zu werden“. Aber die Lügen und die Selbstverleugnung haben mich zerfressen, haben tiefe Wunden in meine Seele geschlagen. Man kämpft, man scheitert, man verzweifelt, man fängt an, sich selbst zu hassen. Man möchte aus dem Kreislauf ausbrechen, man möchte es endlich schaffen, eine Frau zu sein, die von ihrer Umwelt akzeptiert wird, eine Frau, die dazu gehört, eine Frau, die nicht weggestoßen oder verhöhnt wird, sondern beliebt und angenommen ist. Und man kämpft und kämpft und arbeitet an sich wie ein Steinmetz an einer Skulptur, aber alles was man tut fühlt sich so grundlegend falsch an. Die Gewissheit wird immer größer - das bist nicht du!

Und dann folgt die eigene Bestrafung auf dem Fuße.

„Du dumme Kuh, warum kannst du nicht einfach so sein wie die anderen Frauen? Warum musst du so eine dumme, blöde Kuh sein, die einfach nichts auf die Reihe bekommt?“ Ich schlage zu in meiner Wut über mich selbst, bis die Wangen sich dumpf anfühlen. In den nächsten Tagen wird man die blauen Flecken in

meinem Gesicht hinterfragen. Ich werde mich selbst noch tiefer demütigen mit vorgeschobener tölpelhafter Ungeschicklichkeit. „Vielleicht einfach zu blöd zum Leben!“

Was die Schmach vor der Gesellschaft in mir nicht zerfrisst, das erledigt mein Selbsthass. Der Abgrund wird immer tiefer, die Schatten immer dunkler bis sie mich zu verschlingen drohen. Am Tage ein Lächeln aufgesetzt wie eine Maske, aber in der Nacht ertrinke ich in meinem Meer aus Tränen.

Sehnsucht kommt auf, Sehnsucht, einfach nur normal zu sein. Aber das ist ein Ziel, dass ich nie wirklich erreichen kann. Eine andere tiefe Sehnsucht steigt in mir auf, eine Düstere und dennoch eine Befreiende. Ich schreibe einen Brief an meinen Bruder. Meine Finger stolpern hastig über die Tastatur, der Schleier aus Tränen nimmt mir die Sicht. Grüße, Entschuldigungen, Erklärungen - Abschied. Ich lese den Brief noch einmal. Mit jeder Zeile wächst der Schmerz in mir, Hitze steigt in mir auf, Stiche in meinen Eingeweiden. Ich halte es nicht mehr aus! Es zerreißt mich! Ich bin auch nur ein Mensch.

„Geliebter Bruder. Wenn du das liest, bin ich nicht mehr hier. Und ich weiß, dass ich dir damit unendlich wehtue. Es tut mir leid, bitte sei mir nicht böse! Diese Welt ist nicht für mich bestimmt. Ich kann nicht mehr! Ich halte es einfach nicht mehr aus! Ich hoffe, dass du es irgendwann verstehen wirst.“ Meine Entschuldigung umfasst etwa eine halbe Seite, ein paar läppische Zeilen, die nicht einmal ansatzweise das darlegen könnten, was ich in mir fühle. Erinnerungen kommen in mir hoch. Viele schöne Stunden mit meinem Bruder, gute, schöne, tröstende Erinnerungen. Aber ich kann nicht bleiben. Ich bin zu schwach für diese Welt. Ich passe hier auch gar nicht her. Und wem nütze ich schon?

Andere Erinnerungen kommen in mir hoch, Erinnerungen an

die Geiselnahme meines jüngeren Bruders. Das Bild im Kopf, wie er an den Sessel gefesselt dasitzt, einen Streifen Paketklebeband über seinem Mund. Er ist gerade mal 8 Jahre alt. Er ist hilflos, seine Angst überfordert ihn. Ein paar Baseballschläger und lange Küchenmesser hatte sie sich bereit gelegt, um ihrer Lösegeldforderung Nachdruck zu verleihen. Ich war es, der ihn da raus geholt hat. Ich wollte immer beschützen. An diesem Tag tat ich es! Ich wäre für ihn durch diese verdammte Glastür gesprungen. Doch zum Glück hat sie die Tür auf mein hartnäckiges Fordern doch noch geöffnet. Ich war in seiner dunkelsten Stunde für ihn da. Jetzt - wo ich diesen Abschiedsbrief schreibe - ist er 16. Er ist sehr zart, vielleicht zu zart für diese Welt. Er hat schon zu viel erlebt. Wir sind beide Veteranen auf einem gnadenlosen Schlachtfeld - „Waffenbrüder“. Auf einmal wird mir klar, ich kann es nicht tun! Vielleicht habe ich das Recht mein eigenes Leben zu zerstören. Aber das Leben meines Bruders zu zerstören, das Recht habe ich nicht. Ich breche zusammen als ich erkenne, den Schmerz auf dieser Welt noch länger ertragen zu müssen. Die Tränen in meinen Augen haben den Text auf dem Bildschirm zu einer unleserlichen grauen Fläche verwaschen. Ich muss leben, nicht für mich, aber für meinen Bruder. Ich muss irgendwie noch eine Weile durchhalten. Ich habe keine Ahnung wie ich das machen soll. Ich weine mich in den Schlaf, Nacht um Nacht und gebe mein Schauspiel zum Besten - Tag um Tag. Der Brief mit den wenigen, unbeholfenen Zeilen ist eine Beleidigung an die schöne Zeit, die ich mit meinem Bruder verbracht habe, ist eine Beleidigung und gleichzeitig drohende Vernichtung eines wunderbaren, hilflosen Wesens. Ich schicke ihn nicht ab. Ich bleibe.

Die Wunden aus dieser Nacht, in der ich mein Leben been-

den wollte liegen tief in meiner Seele, aber fast 20 Jahre später trage ich sie mit Stolz wie ein Krieger, der zwar schwer verletzt, aber lebend aus dem Feindesland zurück gekehrt ist. Ich habe mich nicht unterkriegen lassen. Ich bin nicht schwach! Wäre meine Seele eine Kriegsuniform, könnte jeder sehen, dass ich ein hochdekorierter General auf dem Schlachtfeld des Lebens bin – jede Wunde, jede Narbe eine Auszeichnung für überstandene Demütigungen, Beschimpfungen und aussichtslose Situationen.

Mit dieser Hintergrundgeschichte vorweg gewinnt der Satz „Was ziehst du für eine Show ab?“ ein ganz anderes Level an Häme. Sie kennen mich nicht, kennen nicht mein Leben, meine Gefühle, wissen nicht, was ich durchgemacht habe. Ich „ziehe keine Show ab“, ich will einfach nur noch sein, wer ich bin. Ich bin müde, die träge Masse der Hirnlosigkeit mit irgendwelchen exklusiven Schauspielen zu bedienen. All die Jahre vorher, in denen ich versuchte, der Gesellschaft das zu geben, was man von mir erwartete, DAS waren die Jahre der Show! Und warum ich „diese Show abzog“ ist ganz einfach deswegen gewesen, weil man sie von mir verlangte! Nicht durch Worte, sondern in Form von Unverständnis, Intoleranz, Beschimpfungen und sogar Gewalt.

Diejenigen von uns, die es schaffen zu transitionieren sind nicht schwach, sie sind stark! Jeder einzelne von ihnen ein General in höchsten Würden! Der Wille zum Leben setzte sich durch. Trotz all der seelischen Schmerzen und der Gefahren, machen sie sich mutig auf die Reise in ihr neues Leben, denn im alten warten nur noch mehr Schmerz und Verzweiflung. Doch was ernten wir dafür? Hohn!

Ständig diese Fragen! „Hast du dir das auch gut überlegt?“ Herrje, wir entscheiden uns doch nicht aus einer Laune heraus, diesen Weg zu gehen! Wie gerne würde ich manchmal einfach antworten, „ach nö, weißt du, is’ mir heute morgen so beim Duschen eingefallen“. Ach, bei den OPs steht doch bloß meine Orgasmusfähigkeit auf dem Spiel, vielleicht verliere ich auch einen Arm oder mein Leben. Und dieses Bild von der Aufbau-OP des Spenderarms – ja, OK es hat mir den Magen umgedreht. Na ja, is ja nicht so wild, wenn der halbe Arm abgesäbelt wird. Herr Gott nochmal, natürlich war ich zutiefst geschockt! Natürlich habe ich eine Scheiß-Angst vor dieser OP. Aber wenn ich auch nur ein kleines bisschen Normalität anstrebe, dann komme ich um diese OP nicht herum. Ich will kein „Zwischending“ sein, ich bin ein Mann. Ich will wie jeder andere Mann einen Penis. Punkt.

Die naiv anmutende Vorstellung der Gesellschaft, wir beschritten eben mal so mir nichts, dir nichts diesen steinigen Weg darf also beruhigt weggewischt werden, ja, wir haben es uns gut überlegt. Wir sind keine kleinen, unmündigen Kinder, die nicht wissen, was sie tun. Tatsächlich avanciert jeder Transsexuelle zu einer Art Experte auf seinem Feld. Hunderte Stunden Recherche zur Thematik in medizinischen, rechtlichen sowie sozialen Fragen sind keine Seltenheit.

Was macht einen Mann zum Mann? Was macht eine Frau zur Frau? Bisher dachtest Du dabei wahrscheinlich an dein Genital, welches dich automatisch dem einen oder anderen Geschlecht zuordnet. Aber stelle dir vor, du wachtest morgen früh mit dem jeweils anderen Genital auf oder vielleicht auch

mit gar keinem. Aber du fühltest dich immer noch genauso wie am Tag zuvor, hättest die gleichen Vorlieben, die gleichen Verhaltensweisen und Interessen.

Wärst du nicht mehr der liebende Vater, der seinen Kindern so viele wertvolle Dinge mit auf den Weg gibt? Wärst du nicht mehr die Mutter, die sich sorgt, wenn ihr Kind krank ist? Würdest du nicht mehr als der Mann oder die Frau in deinem Amt anerkannt werden, der oder die du bist? Und wer wüsste überhaupt, dass „da unten etwas nicht stimmt“? Wer schaut dir schon in die Hose? Wen geht das überhaupt etwas an?

Wir sind auch nur ganz normale Menschen fern ab der Olivias und Conchitas dieser Welt. Wir leben, wir lieben, wir haben Wünsche und Träume, wir haben Ängste und Sorgen, wie jeder andere Mensch auch. In unseren Adern fließt rotes Blut. Und genau wie jeder andere Mensch werden wir eines Tages die Augen zumachen und auf die letzte Reise gehen. Aber im Gegensatz zu den meisten anderen Menschen wird es für viele von uns auch ein Stück weit sein wie eine Erlösung.

Jeder hält ein normales Leben für selbstverständlich, in dem man sich frei entwickeln kann. Und jeder versucht irgendwo ein Stückchen glücklich zu werden. Aber für uns Transidente ist das in Anbetracht der gewaltigen Probleme oftmals alles andere als leicht zu erreichen. Für uns ist das nicht selbstverständlich!

„Sollen sie doch machen, wie sie möchten, solange sie niemandem schaden...“ Manchmal frage ich mich, ob den Leuten klar ist, wie sehr sie uns schaden mit ihren oft selbstgefälligen und unüberlegten Äußerungen.